

Musikalische Korrespondenz

der deutschen Silarmonischen Gesellschaft
Mittwochs den 1ten Juni. 179r:

Wahre Geschichte einer Geige des berühmten
Jakob Steiner als praktischen Pendant zu No 2.

3. 4. 5. u. f. der musikalischen
Realzeitung. 1788.

Der in dem Königreiche Böhmen und auswärts berühmte Graf Wenzel von Trautmannsdorf, Kaiser Karl des sechsten Obrister Gesättmeister in jenem Königreiche hatte bey dem Besuche, den dieser Monarch mit dem König Friederich Willhelm von Preussen, und Friederich August König in Polen und Kurfürsten in Sachsen bei ihm machten, einen unermesslichen Aufwand zur Bewirthung dieser hohen Gäste auf seinen Gütern veranstaltet. Unter andern hatte er auch die berühmte Faustina und ihren Reisegefährten Mauro Allexi beschreiben, um seine hohen Gäste auch mit Musik zu ergötzen. Es trug sich zu, daß um diese Zeit der Fürst Wenzel von Lichtenstein als Vorgesandter von Kaiser Karl dem sechsten nach Frankreich geschickt wurde. Nun bat sich dieser von dem Grafen von Trautmannsdorf aus, daß ihn die damals berühmten Virtuosen Gebrüder Georg und Niklas Stejizky, die bei jenem in Diensten waren, dahin begleiten dürften. Von Trautmannsdorf bewilligte es. Nur war Georg Stejizky, der als ein fürtrefflicher Meister in der Komposition auf dem Waldhorn und auf der Violin berühmt ist, mit einer mittelmäßigen Geige versehen; Mauro Allexi aber hatte mehrere Cremonesische Geigen bei sich, daher der Graf, um eine davon für obigen Künstler von ihm zu erhalten, ihm mehr als gräßliche Anerbietungen thun ließ, die ihn aber zu keiner Abgabe bewegen konnten, deshalb der Graf ihn mit fünfzig Dukaten, und die Faustina mit tausend Gulden, nebst freier Reise bis Dresden entließ. Da man aber von

Stunde an in Verlegenheit war, wo man eine gute Geige für den Georg Stejizky auf seiner Reise hernehmen sollte: so ließ sich von ungefähr ein schon sehr bejahrter Meister bei dem Grafen melden, und spielte so vortreflich auf einer Jakob Steiner Geige, daß bei den hohen Gästen und allen Kennern die Cremonische Geige bald wieder in Vergessenheit kam.

Der Graf faßte sogleich den Entschluß, diese Geige zu erkaufen, unterbrach den Violinspieler in seinem Spiele, der hierüber in der Meinung, daß er ein Mißfallen erregt habe, ganz außer sich gerieth, und öffentlich bekannte, daß, wenn er seine Geige verliere, zugleich seine ganze Kunst und Stärke dahin sey, und er sich nicht mehr fortzubringen wüßte noch getraute. Der Graf gab ihm für sein Spiel: fünf und zwanzig Dukaten, und machte den Handel richtig, indem er in alle folgende geforderte Bedingungen einwilligte: 300 fl. für die Geige; alle Jahre ein Tressenkleid von Gold; Officiantentafel; täglich ein Maas Wein, und zum Nebentrunk zweyässer Bier; freie Wohnung, Holz und Licht; dann monatlich 10 Gulden, und wenn er sich verheirathen sollte, jährlich noch 12 Schäffel Frucht, und für seine alte Waase lebenslänglich 6 Schäffel Frucht, dann auch so viele Haafen, als er für seine Küche nöthig hätte. Nun mußte Georg Stejizky ein Solo darauf spielen, und der großmüthige Graf schenkte sie ihm auf die Reise.

Ludwig der fünfzehnte belohnte diesen Künstler, der ihm ausnehmend gefiel, königlich, und bat sich diese zwei Brüder gegen das Anerbieten einer großen Summe Gelds von dem Grafen aus, der sie aber dem Könige unentgeltlich überließ. Dieser aber wollte keinen Ge-

brauch von der Großmuth des Grafen machen und so reisten beide Brüder wieder nach Böhmen zu ihrem Herrn, dem Grafen Wenzel von Trautmannsdorf mit Ehre und Geschenken zurück.

Es lebte aber der obengenannte Fremdling noch über 16 Jahre, und bezog aus des Grafen Nebenkassa an

	fl.	fr.
barem Gelde für die Geige	300	—
Geschenke	100	—
Monatlich 10 fl.	1520	—
100 fl. jährlich für ein Kleid	1600	—
Die tägliche Tafel zu 20 fr.	1946	40
Ein Maas Wein täglich zu 12 fr.	1168	20
Jährlich zwey Fass oder 800 Maas		
Bier zu 4 fr. das Maas	853	20
Jährlich 6 Schäffel Frucht zu 3 fl.	288	—
Jährlich 6 Klafter Holz zu 3 fl.	288	—
Licht täglich zu 1 fr.	97	20
Vier Jahre lebte noch nach ihm seine		
Waise Taciana und bezog an Frucht		
6 Schäffel	72	—
Und ihretwegen zog eine arme Wittwe		
im Städtchen ein halb Klafter Holz		
und 4 fl. Hauszins	22	—
Noch zog diese fromme Frau alle Monate		
1 fl. 30 fr. und 6 fl. für ein Nonnenkappulier und Kranz und Kerze	78	—
<hr/>		
Welches eine Summe macht von	8333	40
Nach dem 24 fl. Fuß aber	10000	24

Dieser Meister starb schnell, und ob schon sich viele Bühler um diese fürtreffliche Geige meldeten, so wollte der Erbe solche doch nicht verkaufen, um sich keine Ungnade des Grafen zuzuziehen, bis der Herr Graf auch bald darauf verschied, und der ehemals in königlich preussischen nachher in hiesigen kurpfälzischen Diensten gestandene Hofmusikus Herr Zart solche an sich gekauft hat.

Ich hatte das Glück an dem Hofe des gemeldeten Grafen von Trautmannsdorf meine musikalische Wissenschaft zu erlernen, und von beiden obigen Meistern und allen Hofseuten die gegebene Geschichte dieser Geige von Jakob Steiner umständlich zu hören, und die Geige selbst oft zu sehen. Als nun auch Hr. Zart verstarb, erzählte ich obige Geschichte dieser fürtrefflichen Geige dem Hrn. Fränzel Pfalzbaui-

schen Konzertmeister in Mannheim, welcher solche sogleich zur Probe forderte, wo nach meiner nochmaligen Besichtigung, und von mir gefundenen Unverfälschtheit er sie käuflich an sich gebracht hat.

Bräbl nächst Schwezingen in der Kurpfalz den 22. März 1782.

J. M. Qualemberg,
Pfalzbairischer Hofmusikus,

Herr Qualemberg ist vor drei Jahren verstorben, und diese fürtreffliche Jakob Steiners Geige ist, so viel mir bekannt, bei obigem Herrn Konzertmeister Fränzel in Mannheim täglich zu sehen, zu prüfen, auch an einen Liebhaber nach Uebereinkunft des zu bestimmenden Preises wieder käuflich zu erlassen.

Man wird an dieser Geige alles das antreffen, was so richtig von den Vorzügen einer Geige in aller Rücksicht der Materialien, des Baues, Tones u. in oben angezeigten Blättern der musikalischen Realzeitung über die Violin angeführt worden ist. P.

Von der Orchestik oder Tanzkunst der Griechen, aus Potters gr. Archäologie.

Fortsetzung.

Die pantomimischen Spiele bekamen von ihrem Innhalt und von der Sache, die darinn vorgestellt wurde, vielerlei Benennungen, die von den Gottheiten, Heroen und andern Personen, deren Begebenheiten sie vorstellten, hergenommen waren. Man nannte sie Tänze, wie die Pantomimenspieler selbst Saltatores genannt wurden. Dahin gehört z. E. der Tanz des Saturnus, Jupiter, der Nymphen, der Cyclophen, des Oedipus, Ajax, Hector, Ganymedes, Paris und mehrerer.

Die alten Schriftsteller gedenken bisweilen dieser Tänze: Meursius hat sich die Mühe gegeben, sie zu sammeln, und man sieht wohl, daß man, um richtig davon zu urtheilen, sich nicht gewöhnliche Tänze darunter vorstellen müsse; sondern Pantomimen, oder eine Art von Ballets, dergleichen auch die Griechen hatten. Sie wurden Βαλλισμοί genannt, ein Name, der zuerst in Sicilien aufkam und von dem die noch jetzt übliche Benennung der Ballets herrührt.